

## Flößereilandschaft Frankenwald

Bayerisches Landesamt für Umwelt



### Gelebte Tradition



Floßfahrt durch das Angerwehr im Flößerdorf Unterrodach

Auch wenn die Flößerei als Gewerbe ausgestorben ist, so wird im Frankenwald immer noch – bzw. wieder – gefloßt. Vier Vereine lassen die Flößerei nicht vollständig in Vergessenheit geraten:

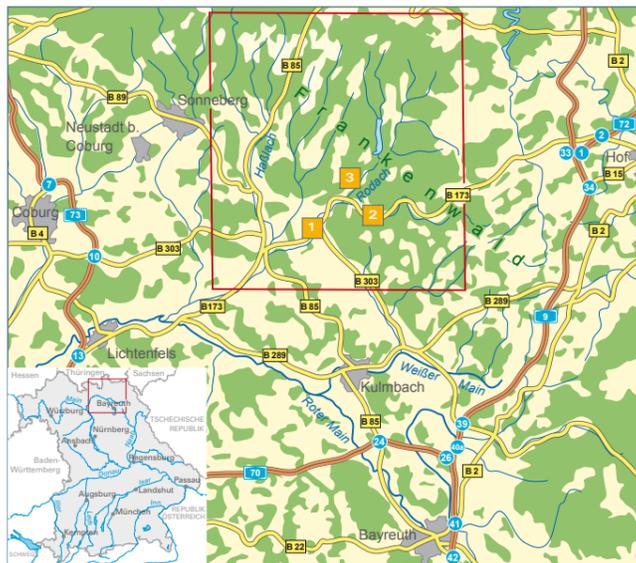
Der Unterrodacher Floßverein flößt jährlich zur Kirchweih Anfang August Floßböden durch das Angerwehr bis in die Ortsmitte. Dort befindet sich in einem ehemaligen Flößerhaus ein Flößereimuseum **1**. Auch in Friesen und Neuses unterhalten die dortigen Flößervereine kleinere museale Einrichtungen und betreiben aus traditionellen und touristischen Gründen die Flößerei. Nass werden kann man als Mitfahrer auf der Wilden Rodach: Die Flößervereinigung Wallenfels lädt im Sommer jeden Samstag zu Floßfahrten von Schnappenhammer nach Wallenfels ein – Anmeldung erforderlich **2**. Im Teichmühlenmuseum in Steinwiesen kann man erleben, wie eine alte Schneidmühle Holz zu Brettern sägt **3**.

- 1** [www.floessermuseum.de](http://www.floessermuseum.de)
- 2** [www.wallenfels.de](http://www.wallenfels.de)
- 3** [www.muehlenverein-rodachtal.de](http://www.muehlenverein-rodachtal.de)

Fahrt eines Hallstadter Stücks zum Tag des offenen Denkmals 2008 auf dem Main, bei Bamberg



### Wo finde ich die Flößereilandschaft Frankenwald?



### Impressum

**Herausgeber:** Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)  
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160  
86179 Augsburg  
Telefon: (08 21) 90 71 - 0  
Telefax: (08 21) 90 71 - 55 56  
E-Mail: [poststelle@lfu.bayern.de](mailto:poststelle@lfu.bayern.de)  
Internet: [www.lfu.bayern.de](http://www.lfu.bayern.de)

**Bearbeitung:** Christine Dorn-Stöhr; LfU, Ref. 52 Gerhard Gabel und Ref. 12

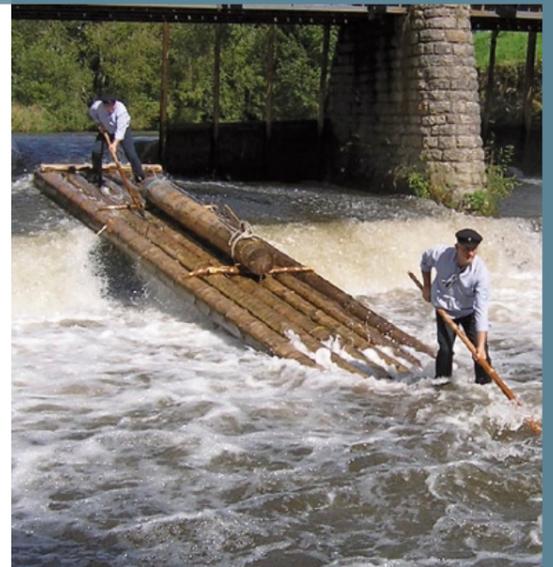
**Titelmotiv:** Fahrt durch das Angerwehr im Flößerdorf Unterrodach am Tag des Offenen Denkmals 2004 durch den Floßverein Unterrodach 1864

**Bildnachweis:** Christine Dorn-Stöhr: Titelbild, St. Gangolf, Floßfahrt durch das Angerwehr, Hallstadter Stück, Abb. 1-12 + 14; Flößereimuseum Unterrodach: Blöchertrift, Floßtyp „Grundkuppel“ u. „Böden“; LfU: Abb. 13; Stadtarchiv Karlstadt: Mainfloß Karlstadt; Stadtarchiv Kronach: Floß als Transportmittel; Bretterfloß „Stümmel“

**Druck:** Pauli Offsetdruck e. K.  
Am Saaleschlösschen 6, 95145 Oberkotzau  
Gedruckt auf 100 % Altpapier

**Stand:** Juni 2010

Diese Druckschrift wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden.



## Flößereilandschaft Frankenwald

Historische Kulturlandschaften

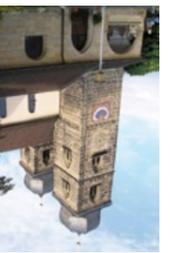
## Flößereilandschaft Frankenwald

Im Norden Bayerns liegt der Frankenwald, eine Mittelgebirgslandschaft mit rauem Klima und kargen Böden. Eine ertragsreiche Landwirtschaft war hier kaum möglich. Als richtigen Schatz erwiesen sich jedoch die ausgedehnten Wälder. Die Bewohner des Frankenwalds nutzten bereits im Mittelalter diesen Reichtum und verkauften das Holz in waldarme Gegenden. Sie mussten es jedoch nicht mühsam über Land transportieren, sondern konnten sich das dicke, über 200 km lange Gewässernetz ihrer Heimat und die Schwimmfähigkeit des Holzes zu Nutzen machen. Über die Hauptäche Haßlach, Kronach und Rodach flößten sie das Holz in den Main und von dort auf dem Rhein bis in die waldarmen Niederlande.

Schon vor mehr als 800 Jahren haben die Frankenwälder die Flößerei betrieben. Denn der Dachstuhl der Bamberger Kirche St. Gangolf, die etwa 70 km vom Frankenwald entfernt steht, wurde aus Frankenwälder Floßholz erbaut; die Holzdatierung ergab als Bauzeitraum 1181–84. Die erste schriftliche Erwähnung der Flößerei findet sich jedoch erst 1386.

Bei der Flößerei gibt es verschiedene Formen: Die einfachste Art ist die sogenannte „Trift“, das Flößen von ungebundenem Holz. Vor allem die Blöchertrift war im Frankenwald von enormer Bedeutung: Etwa 3 bis 5 m lange Stammabschnitte, die „Blöcher“, wurden über den Wasserweg zu den Schneidmühlen transportiert.

Die Trift – Flößen von ungebundenem Holz



Die Flößerei im Frankenwald

Die Langholzflößerei – Flößen mit gebundenem Holz



„Grundkuppel“ Floß vom Typ

An den Oberläufen der Flösbäche bauten sie aus 6 bis 12 aneinander gelegten Stämmen die „Grundkuppel“. In die Mitte kam der längste Stamm, der König, nach außen verkürzten sich die Stämme fächerartig. Nur vorne waren sie fest miteinander verbunden. Die hinteren Enden waren lose mit „Wieden“ (Seile aus Baumstämmchen) verknüpft, wodurch sich das Floß leichter durch Bachkurven manövrieren ließ.

An den Unterläufen, wo auch die Flößer- und Rodachflößer lagen, nahmen die Flößer die Kuppeln auseinander und setzten gleich große Stämme zu 2,50 m breiten „Böden“ zusammen.

Dort wurden sie zu Brettern geschnitten und die Bretter zu Bretterflößen, den sogenannten „Stümmeln“ gebunden. Sie waren stoßempfindlich und verschmutzten beim Flößen. Mit dem Bau der Eisenbahnlinien im 19. Jahrhundert verschwanden sie daher.

Das Ende eines uralten Gewerbes



Mainfloß bei Karlstadt

Bei Hallstadt bzw. Bischoberg bei Bamberg wurde aus den Stämmen das mehrtägige und starre etwa 120 m lange und bis 1 m breite Mainfloß zusammengesetzt.

Auf den Böden nahmen die Flößer neben Holz auch Produkte aus dem Frankenwald mit – Fässer, Schüsseln, Truhen, Wiegen, Weinbergsfähle, Schnittholz und Schieferschindeln – aber auch Fässer mit Heringen und Stockfischen, die von der Ostsee über Thüringen angeliefert worden waren.



Über die Rodach verließen die Flößer den Frankenwald. Auf dem breiten Main, bei Schwürbitz, wurden die Floßböden paarweise nebeneinander

tereinander zum „Hallstadter Stück“ gebunden.

Ab dem 19. Jahrhundert wurde der Main kanalisiert. Zahlreiche Schleusen verringerten die Fließgeschwindigkeit und an den Wehren entstanden War-tzeiten. Die Floßfahrt verlängerte und verteuerte sich damit. Zudem wurden die Eisenbahn und der Lastkraftverkehr eine zu starke Konkurrenz, so dass die Flößerei in den 1950er-Jahren erlosch. 1958 fand die letzte gewerbliche Floßfahrt statt.

## Eine Kulturlandschaft entsteht

Die Flößerei war seit dem 16. Jahrhundert der wichtigste Wirtschaftszweig im Frankenwald. Sie prägte die Landschaft, die Siedlungen, aber auch den Menschenschlag. Die einzigartige vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft ist in großen Teilen noch erlebbar. Entlang der Flößbäche sind noch zahlreiche Elemente der Flößerei erhalten.



**1 Floßteich Dober**  
Stauanlagen sollten einen ausreichenden Wasserstand ermöglichen. Seit Ende des 16. Jahrhunderts wurden Floßteiche, Wehre und Schleusen zur Wasserregulierung errichtet.



**2 Teichzieherhäuschen am Lamitzfloßteich**  
Kleine Hütten aus Holz oder Mauerwerk – sogenannte Teichzieherhäuschen – schützten die Stauvorrichtung des Teichs. Der Teichzieher war für Stau und die Wasserableitung verantwortlich.



**3 Bachbegradigung Tettau**  
Um die Flößerei zu erleichtern, wurden die Bachläufe weitgehend an den Talrand verlegt, Kurven wurden abgeflacht und Flussschleifen durchstochen.



**4 Uferbefestigung am Dober**  
Die neugeschaffenen Ufer benötigten meist eine Befestigung. Einige Holzverbauungen sind bis heute erhalten.



**5 Bruchsteinmauer an der Kronach**  
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden vor allem in den Kurvenbereichen oder in Mündungsbereichen Mauern aus Bruchsteinen gesetzt.



**6 Uferpflasterung am Dober**  
Vor allem in den 1920/30er-Jahren wurden in den Oberläufen die Ufer trapezförmig mit Pflasterungen versehen.



**7 Holzschwellen und ...**  
Durch die Laufverkürzungen erhöhte sich die Fließgeschwindigkeit des Wassers, was die Haltbarkeit der Uferbefestigungen minderte und ...



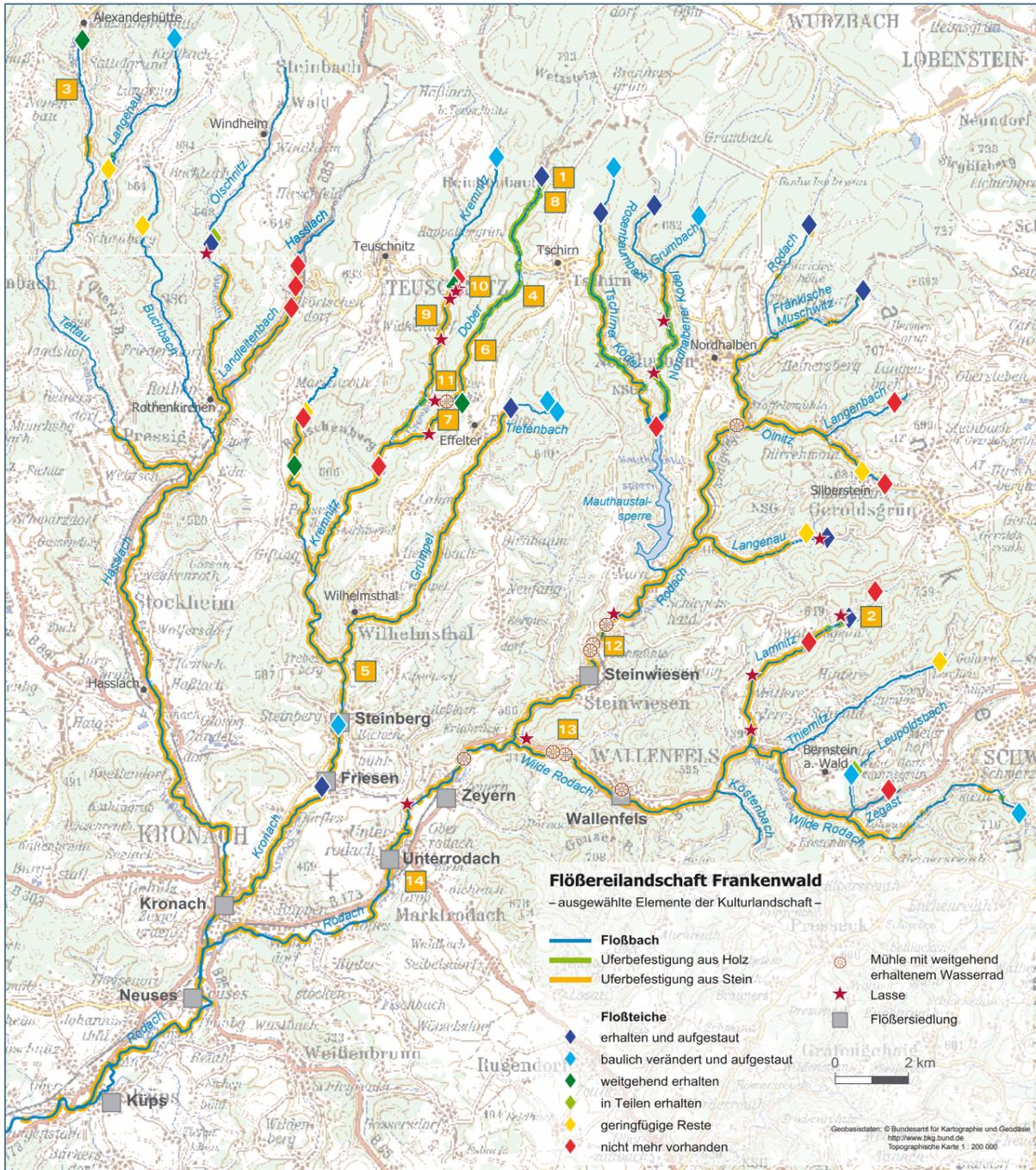
**8 ... Holzrutschen oder ...**  
... zu Eintiefungen führte. Daher wurden Holzschwellen (7) in die Bachsohle eingebracht, oder rutschenartige Bauwerke aus Holz (8).



**9 ... Steinpflasterungen**  
Eine weitere Art der Querverbauung sind rutschenartige Steinpflasterungen.



**10 Fichtenwald, Lasse**  
Fichtenholz ist leicht und somit gut schwimmfähig. Der einstige Mischwald wurde daher weitgehend zu reinen Fichtenwäldern umgewandelt. In Rinnen, sogenannten „Lassen“, wurden die Stämme an die Floßbäche gerutscht.



**11 Nadelwehr der Effelter Mühle am Dober**  
Mühlwehre konnten auch für die Flößerei genutzt werden. Im Frankenwald hat sich eine ganz eigene Form des Nadelwehres entwickelt („Nadeln“ sind aneinandergereihte Rundhölzer).



**12 Floßherrenhäuser und -gärten**  
Vor allem in Unterrodach wohnte eine Floßherrendynastie, die durch den Floßholzhandel zu Reichtum gekommen war und dies deutlich zur Schau stellte. Sie erbauten zahlreiche „Floßherrenhäuser“, herrschaftliche Gebäude im klassizistischen Baustil der großen Städte und Adelsitze ihrer Zeit.

Auch ein Terrassengarten mit Pavillon von 1830 zeigt den Repräsentationswillen der reichen Floßherren in Unterrodach.

**Projekt „Flößereilandschaft Frankenwald“**  
Seit fast 50 Jahren ist die erwerbsmäßige Flößerei eingestellt. Viele der Flößereibauwerke wurden überflüssig und werden nicht mehr erhalten. Daher initiierte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege mit dem Naturpark Frankenwald das Projekt „Flößereilandschaft Frankenwald“. Die Flößereibauwerke wurden erfasst und ein denkmalpflegerisches Konzept für den Umgang mit den Flößerei-Relikten entwickelt. Ein darauf aufbauendes touristisches Konzept zeigt, wie die einzigartige historische Kulturlandschaft für den Tourismus genutzt werden kann.

halten. Daher initiierte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege mit dem Naturpark Frankenwald das Projekt „Flößereilandschaft Frankenwald“. Die Flößereibauwerke wurden erfasst und ein denkmalpflegerisches Konzept für den Umgang mit den Flößerei-Relikten entwickelt. Ein darauf aufbauendes touristisches Konzept zeigt, wie die einzigartige historische Kulturlandschaft für den Tourismus genutzt werden kann.

halten. Daher initiierte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege mit dem Naturpark Frankenwald das Projekt „Flößereilandschaft Frankenwald“. Die Flößereibauwerke wurden erfasst und ein denkmalpflegerisches Konzept für den Umgang mit den Flößerei-Relikten entwickelt. Ein darauf aufbauendes touristisches Konzept zeigt, wie die einzigartige historische Kulturlandschaft für den Tourismus genutzt werden kann.



**12 Teichschneidmühle in Steinwiesen (oben)**  
Über den Mühlgraben wurden die Blöcher zu den Schneidmühlen getriftet.



**13 Hammermühle in Wallenfels (unten)**  
Seit dem 16. Jahrhundert steht diese Schneidmühle an der Wilden Rodach. Von den einst 154 Mühlen des Frankenwaldes sind nur noch wenige erhalten.